

Hubertus Franzen

I am the Winner



Edition Voltaire

Hubertus Franzen

I am the Winner

I

»Du willst dich jetzt schon zum Sieger erklären, my Darling? «

»Yes i can, Melania. I am the winner because.«

»Aber es sind noch nicht alle Staaten ausgezählt, Donald John, darum würde ich noch warten. Aus Alaska, Arizona, Georgia und Hawaii liegen die Ergebnisse noch nicht vor, auch Maine und Michigan fehlen noch, und denke an Nevada, North Carolina, Pennsylvania und Wisconsin.«

»I am the winner, Melania. Gott und meine Anhänger haben mich zum winner über Joe Biden gemacht. Warum soll ich noch warten, sage es mir, my darling?«

»Weil Joe Biden 220 und du bisher 213 Wähler hast, Donald. Noch ist nichts entschieden, denn 105 Wähler müssen noch durch die Stimmzettel gefunden werden. Bitte, warte noch. Ich bitte dich. Joe Biden hat sich auch noch nicht zum Sieger erklärt.«

»Ich habe entschieden, dass ich gewonnen habe, und ich werfe den Demokraten Betrug vor und werde vor Gericht ziehen, und Joe Biden kann sich nicht zum Sieger erklären, weil ich der Sieger bin – Melania. Hast du das verstanden? Sage mir, dass du es verstanden hast?«

Und während Donald John Trump, der 45. Präsident der United States vor die Presse trat und sich zum Sieger erklärte, musste Bundeskanzlerin Angela Dorothea Merkel, Dorothea bedeutet Gottesgabe, an Friedrich Merz denken, den 20 Prozent der mehr als 74-tausend Mitglieder der Jungen Union sich als Nachfolger von Annegret Kramp-Karrenbauer wünschten. Sollte wirklich Merz nicht nur Bundesvorsitzender, sondern, was Gott verhüten möge, auch ihr Nachfolger, sollte der Mann aus Brilon im Sauerland der 9. Bundeskanzler werden, der sich durch sein Buch *Neue Zeit* als politischer Denker zu empfehlen versuchte, der sich aufführte, als könne nur er Deutschland in eine sichere Zukunft führen? Wie konnte sie noch verhindern, dass Merz ihr Nachfolger wurde? Wer konnte noch als vierter und fünfter Kandidat auf dem Parteitag ins Rennen geschickt werden, und Trump erklärte sich tatsächlich schon zum Sieger? War das denkbar? Ja, bei Donald Trump war alles denkbar, aber selbst Friedrich Merz wünschte sie nicht, dass er vier Jahre mit Trump zusammenarbeiten müsse. Dann doch lieber auf Russland blicken, denn Russland gehörte zu Europa und Putin lebte auch nicht ewig.

Aber konnte nicht Ralph Brinkhaus, der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, den Hut in den Ring werfen? Brinkhaus taugte doch auch zum Kanzler, und wie der Mann aus Rheda-Wiedenbrück zum Kanzler taugte, und was sagte Trump?

Trump sprach von Wahlbetrug und wollte vor den Supreme Court of the United States ziehen, in welchem sieben der neun Richterinnen und Richter konservativen Katholiken waren, die glaubten das Gott die Welt und Sonne Mond und Sterne in sechs Tagen erschaffen habe? Das glaubte ja nicht einmal eine Mehrheit in der CDU.

Sie musste Brinkhaus anrufen, doch zuerst musste sie mit ihrem jungen Kollegen in Wien, dem charming boy, Sebastian Kurz, telefonieren, der ihren Anruf für 9.00 Uhr erwartete. Nein zuerst Brinkhaus, das war jetzt wichtiger. Was, Brinkhaus hatte sein Handy ausgestellt und sie sollte ihm eine Botschaft hinterlassen, und Kurz war schon in der Leitung?

»Lieber junger Freund, ich wollte Ihnen noch einmal mein Beileid aussprechen. Mein Gott, was haben die Islamisten mit uns vor? Und was sagen Sie zu Trump? Sie sind sprachlos, und das bei Ihrer Eloquenz? Es fehlen noch wichtige Staaten, und Trump erklärt sich bereits zum Sieger. Das ist unglaublich. Trump ist ja schlimmer als Putin und Lukaschenko. Und ich denke, wir sollten daraus unsere Lehre ziehen. Europa muss jetzt enger zusammenrücken. Was sagen Sie? Ich soll weitermachen, Deutschland brauche mich jetzt dringender denn je? Nein, lieber Kurz, lieber junger Kollege, ich habe mich entschieden aufzuhören, denn sechzehn Jahre sind genug, aber ich könnte mir vorstellen für das Amt des Bundespräsidenten im Jahre 2022 zu kandidieren und gegen Frank Walter Steinmeier anzutreten, falls er noch einmal antreten sollte, denn ich glaube, dass sich die Deutschen über meine Reden an die Nation, vor allem aber über meine Neujahrsansprachen freuten und immer wieder freuen würden.«

»Das denke ich auch, Frau Bundeskanzlerin.« Sebastian Kurz, schaute auf seine Referentin, die Dr. Marie-Thérèse Sinowatz, die schöner nicht sein konnte und versenkte sich in ihr Augenpaar, dass der Marie-Thérèse warm ums Herz wurde, die vier Sprachen, außer ihrer Muttersprache sprach, und eine Einser-Juristin mit summa cum laude war, die an der Harvard Kennedy School für Government studierte und promovierte.

»Das freut mich, dass Sie das auch so sehen, mein lieber Kurz, und wie wollen Sie die Islamisten bekämpfen? Haben Sie ein Konzept? Mein Kabinett hat noch kein Konzept, wir wissen noch nicht einmal ob wir überhaupt Islamisten in Deutschland haben, die von Saudi-Arabien, dem Iran oder der Türkei finanziert werden – sagt Seehofer.«

»Darf ich Sie an den 19. Dezember 2016 erinnern, liebe und hochgeschätzte Frau Kollegin?«

»Was war denn am 19. Dezember 2016 mein lieber junger Freund?«

»Ein Islamist fuhr mit einem Sattelzug in die fröhlich gestimmten Menschen auf den Berliner Weihnachtsmarkt am Breitscheid Platz, tötete elf Menschen und

verletzte mehr als sechzig schwer, Frau Bundeskanzlerin, liebenswerte Kollegin, und denken Sie an Dresden.«

»Ach, Sie erinnern mich an das Attentat auf den Berliner Weihnachtsmarkt, lieber Kollege Kurz, und an Dresden? Was war denn in Dresden?«

»Ein Islamist erstach einen Mann aus Nordrhein-Westfalen?«

»Das ist aber nicht nett von Ihnen. Und sind weitere Tote zu beklagen, ich meine in Wien, nicht in Dresden?«

»Bisher nicht? Hoffentlich bleibt es so, liebe Frau Kollegin, und der Islamische Staat hat auf seiner Plattform Naschir News sich zu dem Attentat bekannt. Und das Kalifat des IS kündigt weitere Attentate auf die demokratische Ordnung nicht nur Österreichs, sondern Europas an? Wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen und das kann jeden Augenblick über uns herein brechen.«

»Wirklich? Was Sie nicht sagen, Kollege Kurz, und auch Deutschland wird bedroht, sagen Sie?«

»Niemand sollte glauben, dass die Islamisten Deutschland aussparen würden, Frau Bundeskanzlerin, das tut auch Markus nicht.«

»Sagten Sie Markus? Bitte, welchen Markus meinen Sie?«

»Markus Söder, Frau Bundeskanzlerin.«

»Das ist in der Tat beunruhigend, ich meine, dass selbst Söder glaubt, dass es auch Islamisten in Deutschland gibt, die uns unsere Gastfreundschaft nicht danken, und mich zwingen mit Seehofer zu sprechen. Wissen Sie, dass Seehofer auch weiter, über meinen Abgang hinaus, Innenminister bleiben will, weil er sich vor dem Ruhestand fürchtet? Ist das nicht unglaublich?«

»Das ist bekannt, Frau Bundeskanzlerin.«

»Das wissen Sie? Und Seehofer hat es Ihnen selbst gesagt? Ich bin verwundert, und das ehrlich, mein lieber Kurz.«

»Nicht mir Frau Bundeskanzlerin, hat Seehofer das gesagt, sondern Markus, und Markus hat es mir gesagt.«

»Sie duzen sich mit Söder, Kollege Kurz?«

»Österreich verbindet mit Bayern mehr als mit Preußen, Frau Bundeskanzlerin. Ich darf Sie an die Geschichte erinnern, den Dualismus zwischen Preußen und Österreich im Deutschen Bund, an Friedrich den Großen und die Politik Otto von Bismarcks gegen mein Land, auch sind beide Länder mehrheitlich noch katholisch, ich meine Bayern und Österreich, aber ich erhalte eine neue Nachricht meines Botschafters in Washington, Frau Bundeskanzlerin, und nochmals Dank für Ihre Anteilnahme.«

»Aber bitte, immer wieder gerne, mein lieber Kurz, und ich freue mich auf unsere nächste Begegnung in Brüssel, aber was sagen Sie zu Polen?«

»Ich höre gerade, dass Trump das Ende der Auszählungen der Stimmen durch

den Supreme Court beantragt hat, und dass ist ein Schlag gegen die Demokratie, Frau Bundeskanzlerin, und behaupten Sie immer noch, dass Trump, im Gegensatz zu Putin und Lukaschenko ein lupenreiner Demokrat ist.«

»Das habe ich nie behauptet, Kollege Kurz, aber ich denke, wir Europäer müssen uns jetzt endlich von den United States emanzipieren, und wir sollten nicht vergessen, dass es auch die Russen waren, die uns von der Diktatur Ihres Landsmann befreiten. Wir sollten mehr an Russland denken, denn auch Putin ist sterblich, und nur sechs Jahre jünger als Donald Trump, dass vergisst man immer, wenn man Putin sieht, wie er mit nacktem Oberkörper durch die russische Steppe reitet. Die Zukunft Russlands heißt Nawalny, der sich blendend von dem Giftanschlag erholt hat. Wir haben eben gute Ärzte in Deutschland, die ja beliebter sind als katholische Priester. Katholische Priester stehen im Ranking auf einem der letzten Plätze, bitte, noch hinter unsern Bankern, Versicherungsvertretern und Gebrauchtwagenhändlern. Hätten Sie das gedacht, ich meine, dass katholische Priester noch hinter Gebrauchtwagenhändlern im Ranking stehen könnten? Ich mache mir nicht nur ernsthafte Sorgen um die Demokratie in den USA, sondern ebenso ernsthafte um die katholische Kirche. Ich denke oft an Papst Franziskus, der trotz der dramatischen Lage seiner Kirche, immer noch heiter auf mich wirkt.«

»Ja, den Eindruck hat man, wenn man ihm gegenüber sitzt. Und Sie denken wirklich ernsthaft darüber nach, die Nachfolge Steinmeiers anzutreten, Frau Merkel?«

»Ernsthaft noch nicht, auch legen mir viele in der Partei nahe, noch nicht aufzuhören, und erinnern mich an die Zarin von Russland, Katharina die Große, lieber Kollege Kurz.«

»An die erste oder zweite Katharina, Frau Bundeskanzlerin, verehrte Frau Kollegin, wenn die Frage gestattet ist?«

»Natürlich an die zweite Katharina, die ja eine deutsche Prinzessin von Anhalt-Zerbst war, doch nicht in Zerbst, sondern in Stettin geboren wurde. Wenn ich an Pommern, Hinterpommern, Ost - und Westpreußen und Schlesien, wie an die Provinz Posen denken, erfasst mich leise Wehmut, denn Stettin, Danzig, Königsberg, Posen und Breslau waren einmal deutsche Städte, lieber Kollege Kurz. Erfasst Sie auch Wehmut, wenn Sie daran denken wie groß einmal Österreich war, und wie klein es heute ist? Der letzte Kaiser von Österreich, Franz-Joseph I., der in seinen jungen Jahren, bartlos, wie ich anmerken möchte, eine täuschende Ähnlichkeit mit Ihnen hatte, wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, der Kaiser ist in Ihnen wieder auferstanden, herrschte über das Großherzogtum Österreich, dazu die Königreiche Böhmen, Ungarn, Dalmatien, Kroatien, er war König von

Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, und er war, man staunt nicht schlecht, auch König von Jerusalem, und Großherzog der Toskana und Krakau. Bitte, die Zeit ist zu kurz, um auch noch die weiteren Titel aufzuzählen, auch wartet Ihr Botschafter in der Leitung, übrigens: was macht eigentlich Ihre Vorgängerin, Frau Bierlein, die Brigitte?«

»Ich hab gestern noch einen Tafelspitz im Sacher mit Ihr gegessen, Frau Bundeskanzlerin, aber jetzt muss ich wirklich mit meinem Botschafter, dem Magister Martin Weiss sprechen, der vorher Botschafter in Israel war.«

»Ja tun Sie das, mein lieber junger Freund. Ich musste gerade wieder daran denken, dass Sie der beste Nachfolger für mich wären. Schade, dass Österreich nicht das 17. Bundesland der Bundesrepublik Deutschland ist, ich würde mich beruhigter in den Unruhand zurückziehen, aber noch eine Frage, mit welchem Fernsehsystem sehen Sie besser, mit dem Ersten oder mit dem Zweiten, dem ZDF?«

»Mit dem ORF, Frau Bundeskanzlerin.«

Und während Kanzlerin und Kanzler ihr Telefonat beendeten, saß Papst Franziskus im Frühstücksraum, der sala colazione des Domus Sanctae Marthae, und verzehrte ein Rosinenbrötchen mit Stachelbeer-Marmelade, der aus Bescheidenheit, er liebte die modestia, nicht in den Prunkräumen des Palazzo Apostolico residierte, sondern im Gästehaus des Vatikans ein schlichtes appartamento bewohnte und die Priorin der Societas Filiarum Caritatis a S. Vicentino de Paulo, Madre Maria-Johanna, kam mit der Kaffeekanne, und der Papst blickte zu ihr auf, und schaute in ihre strahlenden Augen, und musste daran denken, ob es doch nicht sinnvoll wäre den Zölibat ad libitum einzuführen, denn seine heilige katholische und apostolische Kirche galt als die größte transnationale Schwulenorganisation der Welt und das konnte auf Dauer den Ruf der Chiesa cattolica gänzlich ruinieren, wie alle Welt es kommentierte. Journalisten war eine Strafe und Plage Gottes, des himmlische Vaters.

»Darf ich Ihnen noch Kaffee einschenken, Eure Heiligkeit und wünschen Sie zwei Eier im Glas, Vostra Santità?«

»Grazie, ich esse heute nur ein Rosinenbrötchen, aber die Marmelade ist köstlich. Haben Sie die Marmelade selbst gemacht, mia Piora?«

»Ja, Eure Heiligkeit und mit meiner ganzen Liebe und Hingabe an unseren Herrn – Christus Jesus, Vostra Santità.«

Papa Francesco blickte leicht irritiert auf die Priorin der Societas Filiarum Caritatis, während Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin die sala colazione betrat, und die Frage an den Stellvertreter Gottes stellte, ob er sich zu ihm setzen dürfe, oder ob er störe.

»Sie stören nicht Eminenza, denn ich dachte gerade daran, wie gut es wäre

wenn die Verfassung des Status Pontificius auf ganz Rom und Italien Anwendung fände, in welchem steht: *Artikel 1 des Grundgesetzes vereint die Gewalten der Legislative, Exekutive und Judikative in der Person des Papstes als Souverän des Vatikanstaates.*«

Eminenz Parolin lächelte so sanft, wie ein Monk, ein Mönch des Ordens der Dominikaner auf einem Bild von Fra Angelico und nickte zustimmend: »Ich habe soeben den gleichen Gedanken gehabt. Jeden Morgen, wenn ich aufstehe und zu Gott und seiner vergöttlichten Mutter bete, muss ich daran denken, wie gut es wäre, wenn das 1. Gesetz unserer Verfassung auf ganz Italien ausgedehnt werde, denn hat nicht Gott die Corona-Pandemie geschickt, weil die Römer und Italiener sich den sieben Todsünden hingeben, der Superbia, Avaritia, vor allem der Luxuria, der Todsünde der Wollust, des Begehrens und der Unkeuschheit, wie aber auch den Todsünden Gula, Invidia und Acedia, Santo Padre?«

»Ich teile Ihre Meinung und welche Nachrichten haben Sie von unserem Nuntius in Washington D.C., Erzbischof Christophe Rennes?«

»Donald Trump hat sich zum Sieger erklärt, Eure Heiligkeit, obwohl noch nicht alle Stimmen ausgezählt sind. Die Irritationen sind groß, aber sollte Trump verlieren besteht die Gefahr dass er eine Kirche gründet, und ich befürchte, es könnte die größte Kirche der United States werden, die unsere Kirche, die chiesa cattolica degli stati uniti, als größte Kirche der United States ablöst, denn mehr als 74 Millionen haben Trump gewählt, welch ein Potential, um eine Kirche zu gründen, und nach einem vierjährigen Intervall durch Joe Biden einen Gottesstaat aus den stati uniti zu machen, in welchem Trump nicht nur Präsident, sondern auch höchster religiöse Führer sein würde. Wer denkt da nicht an den Iran oder Saudi-Arabien, Vostra Santità. Ich träume jeden Morgen während der santa Messa an una Repubblica Cattolica Italiana, nach dem Modell der Islamischen Republik Iran, die Wiedereinführung der Inquisition, und die Umwandlung der Congregatio pro doctrina fidei wieder in die Congregatio Romanae et universalis Inquisitionis, Vostra Santità, wie sie Jahrhunderte zum Heile der Kirche existierte. Ihre Vorgänger, Heiligkeit waren Herren über Leben und Tod, und die Henker verrichteten nach den Morgenmessen treu und brav ihr heiliges Handwerk. Ich denke an den Henker Pius IX., Maestro Battista Bugatti, der auch für Pius VI. und VII. Leo XII. Gregor XVI. und Pius VIII. insgesamt 516 Delinquenten auf dem Ponte Sant' Angelo köpfte, und in seinen Mußestunden Regenschirme mit den Bildern der Päpste bemalte und sie an Pilger verkaufte, Vostra Santità.«

»Was sagen Sie, Eminenz? Trump, befürchten Sie, könnte eine Kirche gründen und uns Konkurrenz machen? Das wäre eine schwere Sünde, uno peccato grave, no, eine Todsünde, uno peccato mortale.«

»Si, si, das befürchte ich, Vostra Santità, denn Trump ist zu allem fähig, und auch dazu. Man muss bei Trump mit jeder meschinità, mit jeder nur denkbaren Gemeinheit, auch mit der fondazione, der Gründung una chiesa rechnen.«

Papst Franziskus vergaß ins Rosinenbrötchen zu beißen, und griff irritiert zur Wasserflache, um sich noch ein Glas San Pellegrino einzuschütten, bevor eine Nonne der Societa Filiarum Caritatis eingreifen und den Stellvertreter Gottes auf Erden, den Rappresentante di Dio sulla terra, in Ehrfurcht und Demut bedienen konnte, die als dienstbare Töchter des Heiligen Vinzenz von Paul bemüht waren, jeden Wunsch seiner Heiligkeit, wie der Eminenzen und Exzellenzen der Kirche von Rom, die Gott aus seiner unendlichen Liebe zu den Menschen gegründet, von deren Augen und Lippen abzulesen und, wenn möglich, unverzüglich zu erfüllen.«

»Das kann Gott nicht zulassen, Eminenz, denn nur in unserer Kirche findet der Mensch sein ewiges Heil.«

Eminenz Parolin, der während seiner Arbeit im Weinberg des Herrn, immer wieder darüber nachdachte, wie Italien in eine Repubblica cattolica italiana, nach dem Modell der Islamischen Republik Iran, transformiert werden könne, blickte nachdenklich auf seine Heiligkeit.

»Wir müssen verhindern, dass Trump eine Kirche gründet, und sich zum geistigen Führer der United States erklärt, die Trennung von Kirche und Staat aufhebt, und sich zum Pope der United States erklärt, welcher die Gewalten der Judikative, Legislative und Exekutive in seiner Person vereint, und diese auch noch auf Kanada und Mexiko ausdehnt.«

»Mio Dio, das halten Sie für möglich, Eminenz Parolin?«

»Trump ist unberechenbar, Heiligkeit. Ich sehe ihn schon vor mir, gekleidet wie Eure Heiligkeit und mit einer Tiara auf dem Kopf, und dazu nimmt er sich neben seiner derzeitigen Frau, noch sechs weitere Frauen, um der heiligen Zahl Sieben eine neue Bedeutung zu geben.«

»Das wäre ja eine Luxuria, Eminenz Parolin. Und wie steht es in den Verhandlungen mit der Volksrepublik China? Wird es zu einem Konkordat in unserem Sinne kommen, wird die Führung um Xi Jinping unsere Forderungen akzeptieren? Nur Wir, der Papst, das ist die unverzichtbare Forderung, müssen die Bischöfe in China ernennen dürfen, ohne die Einmischung Pekings, wie in der Republik China, die von einer Frau geleitet wird. Wissen Sie wie die Präsidentin heißt?«

»Die Präsidentin der Republik China heißt Tsai Ing-wen, Vostra Santità.«

»Und haben wir dort einen Bischof Eminenz Parolin?«

»Der Vertreter Eurer Heiligkeit in Taipeh ist Erzbischof Thomas Chung An-zu. Es gibt sieben Bistümer in der Republik China, aber ich werde mich nächste

Woche in Peking mit Xi Jinping treffen, und ich muss auch jetzt wieder daran denken, dass heute die mehr als 1,3 Milliarden Chinesen alle Katholiken wären, hätte Papst Clemens VIII. im Jahre 1598 seine Nichte dem Kaiser von China – Wan Li – zur Frau gegeben, der mit seinem Volk, es waren damals bereits mehr als 500 Millionen Chinesen, zum einzig wahren Glauben übertreten wollte. Aber es gibt schon wieder Skandale in unserer Kirche, Vostra Santità.«

»Wirklich? Was Sie nicht sagen! Finanz – oder Sexualskandale, Eminenz?«

»Finanz - und Sexualskandale. Wenn Eure Heiligkeit alle entlassen würden, die Eure Heiligkeit entlassen müssten, würden wir bis zu 90 Prozent unseres Personals verlieren, bis auf die Nonnen, die armen Dienstmägde Jesu Christi.«

»Aber Sie glauben hoffentlich an Gott – Eminenz.«

»Gott ist meine Zuversicht, und unsere fondazione aziendale, unsere Geschäftsgrundlage, denn was bliebe uns ohne Gott, an den wir glauben, Eure Heiligkeit, nur ricchezza e potere, nur Reichtum und Macht, Vostra Santità.«

»Man sagte mir, dass auch Sie Atheist wären, Eminenz.«

»Ich bin empört, das kann doch nur mein Vorgänger, Kardinal Tarcisio Bertone behauptet haben, Vostra Santità, der sich auf dem Palazzo San Carlo ein Penthouse bauen ließ, mit mehr als 1.000 Quadratmeter Wohnfläche, und seine Badewanne soll so groß sein, dass er mit sieben seiner Mätressen, in ihr den Freudenreichen Rosenkranz beten könnte, wenn er denn den Rosenkranz beten würde.«

»Veramente? Und man sagte mir auch, dass Sie darauf warten, dass der nächste Papst Frauen ordiniert. Sie sollen den Vatikan für Frauen öffnen wollen, und jeder zweite Bischof in Italien und der Weltkirche soll eine Frau werden, und in Deutschland und Österreich soll damit begonnen werden. Bitte, bedenken Sie, dass die Deutschen durch Martin Luther, einem gottlosen Augustiner Mönch, dem Papst, Leo X. aus dem Hause dei Medici, den Gehorsam, die obbedienza, verweigerten, und damit der Protestantismus zu einer gleichberechtigten Religion wurde. Denken Sie an die Sachsen. Die Sachsen sind nur zu 3,2 Prozent Katholiken, die anderen sind Protestanten und Anhänger der Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. Und darum meine domanda an Sie. Wollen Sie wirklich, dass jeder zweite Bischof in Italien im Jahre 2050 eine Frau ist, und glauben Sie, dass dies Gottes Wille ist, Eminenz Parolin?«

»Heiligkeit, auch das ist eine menzoga, eine Lüge. Der Vatikan ist der Ort, in welchem sich mehr Intriganten gegenseitig der Lüge bezichtigen als im Palazzo des Staatspräsidenten, dem Palazzo del Quirinale, dem ehemaligen Palast der Päpste im Herzen Roms, wie im Palazzo Chigi, in welchem nicht nur Berlusconi ein unwürdiges Spiel spielte, und der auch der santa chiesa bis 1870 gehörte. Aber zu den Sachsen darf ich noch folgende Bemerkung machen, Vostra Santità.